

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **19 (1874)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o 37.

Erscheint jeden Samstag.

12. September.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzing in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Moderne bildung und bildungsanstalten. — J. Amos Comenius. — Über di aussprache des hochdeutschen. (Schluss.) — Schweiz. Lesebuchangelegenheit. — Freiburg (korr.). — Literarisches. — Offene korrespondenz.

MODERNE BILDUNG UND BILDUNGS- ANSTALTEN.

Kommt jüngst ein guter freund zu mir und fragt: „Du, soll ich meinen buben auch griechisch lernen lassen?“ „O ja, war meine meinung, aber nicht zu lang, s'wär schad“. Der bub soll eben ein gebildeter mann werden, er hat grütz im kopf, wi wenige, und verarbeitet alles rasch. Jetzt muss ich mich doch erklären, weshalb ich disen sonderbaren rat gab, einer, dem von früher jugend an tüchtig eingebläut wurde: „Es gibt nur eine bildung, di altklassische.“ Ja, ja, bei den leuten, di das sagten, war es freilich so, und oft nicht einmal das ganz, si kannten nur den Olymp der griechischen literatur, Cicero, Livius, Cäsar, Horaz und wi di alten herren alle heißen, di so vil schönes geschriben, weil es geistesausfluss ist, aber nicht etwa weil's griechisch oder lateinisch ist. Geduldet wurden freilich auch altdeutsche, französische, englische und italienische produkte und selbst Göthe und Schiller, und das hat mich oft wunder genommen. Aber dass di moderne welt etwa häuschen bauen könne oder kanäle anlegen, wasserleitungen sogar, von der Rigiban nicht zu sprechen, das hätte man nicht meinen sollen, und musste es erwänt werden, z. b. in der geographie, so hatten's di alten Römer noch vil besser gemacht. Freilich in den obern klassen kam das ketzerhafte meiner natur zum durchbruch und das berühmte „*magister dixit*“ wollte nicht mer zihen. Es kamen gedanken, wi: „Gauss war am ende klüger als Pythagoras und Archimedes, Kant klüger als Plato. Ich will liber Humboldt, Arago, Cuvier als Aristoteles, liber Henle als Hippokrates, liber Göthe als Homer.“ „Ja, am ende kommt es gar vor, dass schließlich einmal ein schüler mer weiß, als sein lehrer einst gewusst hat, oder dass villeicht gar di ganze welt, selbst di geistige, vorwärts geht.“ A, da haben wir's ja! S'ist freilich schön, wenn man auch so ein wenig weiß, wi das nur alles gekommen ist, man versteht sogar oft manches erst dann.

Nun es gibt hir zwei richtungen, di einander fortwährend mit unrecht bekämpfen. Di eine will beim nächsten anfangen und das erst lernen und so den menschen bilden; di andere packt ir zil historisch, bildet nur an großen beispilen und fängt gern etwas weit hinten an; doch nicht etwa weil's da ein wenig dunkel ist und so ein mystischer schleier heiligen respekt einflößt vor einem gelerten haupt. Aber eben weil manches schwer verständlich ist, one kennniss der historischen entwicklung, sollte bruder eins den bruder zwei nicht verlachen, und weil es doch kaum angeht, fernes zu beurteilen, wenn man das nächste nicht kennt, so ist am ende di erste art doch so eine art bildung. Und wenn's einseitig gefahren sein muss, freundchen, so fare ich, offen gestanden, liber nach der ersten art, und zwar, weil ich denke, Plato sogar habe auch brod gegessen, als er über di unsterblichkeit der sele schrib, und es sei im nur so zufällig nicht in den sinn gekommen, warum das brodessen so schrecklich notwendig sei, sogar zum philosophiren. Aber schön geschriben hat er doch, eine zeit lang kann man sogar das brodessen vergessen dabei, das alles zugestanden. Nichts desto weniger sollte der bub doch nur ein wenig griechisch lernen; er braucht den Plato nicht in der ursprache zu lesen, *wenn er nicht selbst freude daran hat oder bekommt*, ja nicht einmal den Cicero.

Das bürschchen soll einmal im 19. jahrhundert leben und ein gebildeter mann werden, nicht ein eingebildeter. Der soll wissen, warum er brod isst, wi das brod wird, und sonst noch manches, das damit zusammenhängt. Er darf mir nicht mit dem virten buch von Cäsars gallischem krieg di brücke über das schnurrentobel erklären wollen, trotz aller ritter vom tüpfi auf dem i. Also er muss di *heutige* welt und *ire* bildung kennen lernen, das wird in schon recht leidlich beschäftigen, und weil er mein argument begreift und gern begreift, so wird er's sicher auch tun.

Es kommt nun aber eine gewaltige frage, di zuerst gelöst werden muss, nämlich: „Wi und wo soll er dise heutige bildung sich erwerben?“

Der heutige geist ist der historisch entwickelte frühere, und weil zu seinem verständnis auch di kenntnis diser entwicklung gehört, so muss er sich eben dise auch erwerben, er muss geschichte studiren. Di heutige körperwelt wird in geographie und naturwissenschaft kennen leren. Denken soll er in der kurzen, unendlich freien, logisch zwingenden weise der heutigen mathematik und induktiven logik. Formal soll er sich bilden an den reich entwickelten modernen literaturen, an den herrlichen und großartigen werken der heutigen und frühern kunst und natur. Aber alle dise wissenschaften und selbst di kunst haben sich noch so wenig befreit von manchem schwerfälligen alten beiwerk, dass es fast unmöglich wird, sogar mit der führerin der freien wissenschaften, der naturwissenschaft, tifer vertraut zu werden one di kenntnis des latein. Erst di jüngsten kinder, chemie und geologie, haben es gewagt, zu reden, wi der schnabel gewachsen ist. Botanik, zoologie, anatomie, physiologie und selbst astronomie und physik, si reden zwar meist nicht mer küchenlatein, aber haben doch mit einer zähigkeit, di an's lächerliche und unglaubliche streift, eine nomenklatur aus dem alten, herrlichen küchenlatein herübergenommen und behauptet, dass eine kenntnis diser sonderbaren sprache und selbst eines bischens griechisch heute noch wünschenswert und unter umständen sogar notwendig erscheint. Wann werden wir wol eine vollständige anatomie und physiologie bekommen in der darstellung wi Reclams leib des menschen? Wann wird di systematische zoologie und botanik einsehen, dass auch ein deutsches namenwörterbuch in der form eines Nomenclator zoologicus oder botanicus möglich ist? Kurz, wann wird di kenntnis der sache über di kenntnis des namens gestellt werden? Wir leben im freien 19. jarhundert und haben dises erbstück aus dem mittelalterlichen kloster, das zu nichts dint als zum ertöden einer kostbaren jugendzeit, noch nicht weggeworfen! Zwar es beginnt heller zu werden; aber weil es noch nicht hell genug ist, so muss ein junger mensch, der sich zum gebildeten mann machen will, eben noch eine gewisse dosis latein und, wenn er's mit seiner bildung gar genau nimmt, selbst griechisch lernen, sobald er in obengenannten zweigen der naturwissenschaft selbständig tätig sein will. Wo haben wir aber di anstalten in unserer praktischen Schweiz, di eine solche bildung möglich machen?

Eine große zal mittelschulen hat allerdings hinreichend latein, vile haben zu vil, vile gar keines, wenige genügend mathematik, noch wenigere genügend naturwissenschaft, von einer logischen propädeutik gar nicht zu reden. Wer also ein gebildeter mann werden will nach heutiger auffassung, dem bleibt nichts anderes übrig, sofern er bei uns bleiben will, als aus einer anzal mittelschulen sich das für in passende auszuwählen. Wi gefährlich aber ein solches heruntappen für einen jungen menschen wird, das weiss jeder erfarene lerer. Es bleiben somit für disen zweck zwei wichtige aufgaben zu erfüllen, nämlich einerseits di alte nomenklatur zu verdrängen und andererseits

schulen zu gründen, welche di erwerbung einer solchen bildung im ganzen umfang möglich machen. Aber halt! Di universität kommt und sagt, di alma mater von Berlin voran: „Wir müssen tüchtige lateiner haben“. Nun di immer häufigere beobachtung, dass tüchtige realisten mit ein wenig latein tüchtige wissenschaftliche ärzte werden, sagt auch etwas. Nicht jeder gebildete bedarf höhere als mittelschulbildung. Das polytechnikum bedarf kein latein und erzieht auch gebildete leute, und wenn man noch mer über dises kapitel will, s'ist noch etwas in der feder gebliben.

Johann Amos Comenius*.

Wir gedenken hir eines mannes, der für den menschheitlichen fortschritt nicht nur bei lebzeiten großes in's werk setzte, sondern durch seine schriften auch anregung gab zu noch größerm, das erst in unserer zeit teils zur durchführung gelangt ist, teils einer nahen zukunft durchzuführen noch obliegt.

Comenius ward im jar 1592 in einer brüdergemeinde in Mähren geboren. Sein vater, der, wi auch di mutter, bald starb, war müller. Sein geburtsort ist entweder Comna bei Prerau oder Nivnitz bei Ungarisch-Brod, der geburts-tag der 28. oder 29. März. Der familienname ist unbekannt. Von seinen vormündern vernachlässigt und in seinen knaben-jaren ganz sich selbst überlassen, beschäftigte er sich autodidaktisch und nur seiner neigung folgend nach und nach mit dem verschiedensten. Erst im 16. jar entschloß er sich, eine lateinische schule zu besuchen. Sein schon gereifter verstand ließ in da alsbald di feler der herrschenden unterrichtsweise erkennen. Zum behuf theologischer ausbildung begab er sich 1612 nach Herborn in Nassau, wo durch den professor Alstedt seine hervorragenden anlagen für erziehung und unterricht di beste pflege fanden. Sein libevolles gemüt machte in für den gewälten geistlichen und erzieherberuf noch geeigneter. Sein vom besten erfolge begleitetes streben war, eine lerweise zu finden, „wonach di lerenden weniger leren, di lernenden mer lernen möchten, wonach in den schulen des geräusches, des ekels der eiteln arbeit weniger, des freudigen strebens, des vergnügens und der gründlichen fortschritte mer würden; dass unter den christlichen völkern finsterniss, verwirrung, zwittracht verringert, licht, ordnung und ruhe vermert werden“.

Zuerst ward Comenius rektor in Prerau, später prediger in Fulnek. Bei der plünderung und verbrennung diser stadt durch di Spanier verlor er seine ganze habe, auch seine handschriften. In wäldern und hōlen mit seiner gemeinde versteckt, versah er, auf di gefar hin, freiheit und leben zu verliren, noch sein amt und arbeitete neue schriften aus. Endlich sah er sich genötigt, nach Polen zu fliehen. Dort lerte er an der schule zu Lissa und gab di „Didactica magna“ heraus, sowi di „Janua linguarum

* Von professor Leonhardi in Prag in der Leipziger „Ill. Ztg.“ zur feier der enthüllung des denkmals von Comenius veröffentlicht.

reserata“, di wegen der darin gelerten neuen, dem formalen das reale moment hinzufügenden methode in zwölf europäische und vir asiatische sprachen übersetzt wurde. Durch den „Orbis pictus“ ward er begründer des anschauungsunterrichtes. Sein „Pansophiæ prodromus“ ist ein zeugniss des tifphilosophischen geistes und harmonischen sinnes, mit dem er di realien für höhere menschliche bildung wahrhaft nutzbar zu machen bemüht war, indem materialistische vereinseitigung vermiden werden sollte.

Von den zeitgenossen in seiner bedeutung erkannt, erhält Comenius berufungen nach verschiedenen ländern, um daselbst das schulwesen im sinn seiner edeln und tifsinnigen entwürfe umzugestalten, so nach England, wo aber der ausbrechende bürger- und religionskrieg di durchführung seiner pläne, für di das parlament sich lebhaft interessirte, verhinderte, nach Schweden und nach Siebenbürgen. Von der brüdergemeinde zum bischof gewält und nach Polen zurückgekert, verlor er bei der verbrennung Lissas durch di kaiserlichen truppen abermals seine habe und einen teil seiner handschriften. Auf anlaß von freunden wandte er sich nach der zerstreung seiner gemeinde zunächst nach Schlesien, wirkte hir und noch eine zeitlang in Brandenburg und Hamburg und fand zuletzt einen ruhigen aufenthalt in Amsterdam, wo er unter anderm di „Opera didactica“ (4 bde.) herausgab und am 15. Nov. 1671 starb.

Welche reiche fundgrube für fortbildung des erziehungs- und unterrichtswesens seine schriften sind, darauf hat man erst in unsern tagen wider angefangen aufmerksam zu werden und nutzen davon zu zihen. Friedrich Fröbels „Mutterbuch“ und „Kindergarten“ sind di geniale lösung der bereits von Comenius gesteliten aufgabe der erziehung des Kindes von der wige an. Auch eine menschenwürdigere geistige ausbildung des weiblichen geschlechtes und der sogenannten nidern stände verlangte Comenius. Ferner forderte er bereits den erst neuerdings zu allgemeiner würdigung gelangten schreibleseunterricht und das ausgehen des unterrichts in der erdkunde von der betrachtung der allernächsten umgebung des Kindes.

Comenius war nicht bloß urgeistiger verbesserer des erziehungs- und unterrichtswesens, er war auch in genialer weise bestrebt, das erwachsene geschlecht auf ein hohes menschheitliches zil hinzuleiten und arbeitete zu disem zweck an einem werk, (das drei aufgaben lösen sollte: „di erforschung der waren quellen des allgemeinen lichtes“, ferner „des in disem licht entfalteteten organismus der welt“, endlich den nachweis der „mittel, dises licht sanft einzuflößen, es über alle völker zu verbreiten und si auf di allschöne gestalt eines bessern weltalters hinzuweisen“. Was in diser richtung den zeitgenossen darzulegen im selbst nicht vergönnt war, das ist anderthalb jarhunderte später durch einen im ebenbürtigen denker, den philosophen Krause, geleistet worden. Durch dessen „Anleitung zur Gewissheit der Gotteserkenntniss als höchsten Wissenschaftsprinzips“ ward di erste, durch sein „Urbild der

Menschheit“, seinen „Geist der Geschichte und Lebenskunstlehre“ wurden di beiden andern der von Comenius gestellten aufgaben gelöst. Comenius selbst scheint zu dem werk, das dis alles leisten sollte, nur di einleitung verfasst zu haben. Dise erschien erst nach seinem tode unter dem titel „Panegersia“ (allgemeiner weckruf), eine „Allgemeine Berathung über die Verbesserung der menschlichen Dinge. An das Menschengeschlecht, vor allem aber an die Gelehrten, Religiosen und Machthaber von Europa“ (Halle, 1702); eine höchst merkwürdige und lerreiche schrift, di leider bisher noch zu wenig bekannt und beachtet worden ist. Erst durch Krause wurde 1811 ein wortgetreuer auszug veröffentlicht, der in H. Leonhardis schrift: „Der Philosophenkongress als Versöhnungsrath“ (Prag, F. Tempsky, 1869) wider abgedruckt worden ist.

An den von Comenius geforderten „fridsinnigen beratungen über alle, alle angehenden angelegenheiten“ sollten angehörige aller parteien, konfessionen, stände und nationen ungekränkt teilnemen können, und es ist nicht zu bezweifeln, dass durch auf solche beratungen gestütztes zusammenwirken der edlern aller parteien und bei benutzung der in Comenius' geist von Krause und Fröbel gegebenen weitem belerungen fride und freiheit schon nach wenigen menschenaltern unter den gebildetern völkern heinish werden könnten und di wichtigsten zeitfragen eine fridliche lösung finden würden. Von diser überzeugung erfüllt, haben auch schüler Krauses es unternommen, durch veranstaltung von philosophenkongressen zunächst einen neutralen boden zu schaffen für solche fridsinnige beratungen (s. H. Leonhardi, „Die neue Zeit“, besonders heft 2 und vorwort zu heft 3 und 9), im verein mit schülern Fröbels aber durch gründung des allgemeinen erziehungsvereins (1871) nach und nach in allen ständen und völkern das streben für menschenbildung zu wecken und zu pflegen. Im gleichen sinn wurde ein „aufruf“ (s. „Die neue Zeit“, heft 2) erlassen, aller orten vereine zu bilden, di im gleichen menschheitlichen sinne wirkend, eine bürgschaft werden sollen für den endlichen erfolg jenes „allgemeinen weckrufs“, und di zugleich lebendige denkmäler sein würden für den großen lerer der menschen- und menscheiterziehung und seine beiden großen nachfolger.

Comenius, gleich ausgezeichnet als mensch, familienvater, schulmann, forser und schriftsteller, bezeichnete selbst Deutschland, welchem lande er hauptsächlich seine geistige bildung verdankte, falls auch slawisches blut in seinen adern geflossen sein sollte, als sein vaterland; seinem streben und wirken nach aber gehört er überhaupt nicht einem einzelnen volk, sondern der ganzen menschheit an. Der beiden mährischen landessprachen, des deutschen und des czechischen, mächtig und beider vorzüge erkennend, bedauerte er doch, dass es überhaupt mer als eine sprache gebe. Gläubiger christ und eifriger protestant, war er zugleich von rein menschlichem sinn erfüllt und wis in dem geistigen vermächtniss, das er der brüdergemeinde hinterließ, auf eine geistig freiere zukunft hin, wo keine konfessionellen unterschide mer di menschen trennen würden!

Es erklärt sich aus dem gesagten¹⁾, dass Comenius' 200jähriger todestag nicht nur in der engern heimat, sondern in verschiedenen ländern Europas und auch in Nordamerika feierlich begangen wurde, sowi dass der mährische lererverein im ein denkmal zu setzen beschloß.

In sinniger weise und opferfreudig von dem rümlich bekannten Prager bildhauer, professor Seidan, ausgeführt, dessen entwurf den preis davontrug, wird fortan den markt- platz zu Prerau das wolgelungene, in ser festem sächsischen sandstein ausgeführte, überlebensgroße standbild des großen erziehers und menschheitlerers ziren, das in disen tagen enthüllt werden soll.

Einem gerechten vorwurf würde das lebende geschlecht sich aussetzen, wenn es nicht rechtzeitig dafür sorgte, dass bei der feier des 300jährigen geburtstags des großen denkers di obenbezeichneten „lebendigen denkmäler“ sich allerwärts in voller wirksamkeit befinden.

ö Über di aussprache des hochdeutschen.

V.

Eine harte nuss ist für vile leute di quantität der vokale in fremdwörtern. Doch um eine erschöpfende belerung kann es sich hir nicht handeln. Auf das englische lassen wir uns zum voraus nicht ein; denn eine sprache, welche z. b. *Cholmondoley*, *Beauchamp*, *Rotherhithe* schreibt und *Ischöml*, *Bih-tschöm*, *Redriff* spricht, kann nicht gegenstand einer bloß skizzirenden abhandlung sein. Vom französischen dürfen wir deshalb absehen, weil wol jeder leser hinreichend darin bewandert ist, um im notfalle anderswo hülfe zu suchen. Es sollen uns vorzüglich solche formen beschäftigen, welche wir den alten sprachen verdanken. Denselben gebürt eine besondere aufmerksamkeit, weil si am käufigsten vorkommen, und leider nicht selten fehlerhaft lauten. Im allgemeinen gilt auch hir di regel, dass in starkbetonten silben der vokal vor einem einzigen konsonanten lang, vor merern kurz sei. Jedoch ist mit disem grundsatz denjenigen, welche di alten sprachen nicht verstehen, keineswegs geholfen; denn di hauptschwirigkeit ligt eben darin, zu erkennen, welche silben stark betont seien, und selbst philologen müssen sich häufig nach dem gebrauche, wi er sich einmal bei gebildeten Deutschen festgesetzt hat, richten. Denn der grundsatz, alle fremden wörter nach den gesetzen der betreffenden fremden sprache zu betonen, ist nicht durchführbar. So wird z. b. das lateinische *respublica*²⁾ im deutschen zu *republik*, *tribúnal* zu *tribundál*, das griechische *μουσική*³⁾ zu *musik* (daneben allerdings wider *músiker*³⁾); ferner *grammátik*, *stilístik*, *statístik*, *nautik*, *dynamík*, *dialéktik*, *methó-dik*, *didáktik*, *práktik*, *rhetórik*, *poítik*; *politik* lautet im schrift-deutschen meistens *politik*; *mathematik* bald *mathemátik*, bald *mathematik*; ebenso bald *physik*, bald *physik*³⁾). Fernere formen,

welche vom lateinischen, beziehungsweise griechischen, abweichen, sind folgende: *rhetóren* (nicht *rhetoren*¹⁾); *charáktér* (*χαρακτήρ*), freilich in der merzal gewönlich *charaktère*, nur ausnamsweise *di charáktér*; di meisten auf ie, in welchen ie wi i tönt, z. b. *theologia*²⁾ wird *theologi*; *analyse*³⁾ (*ανάλυσις*⁴⁾); *antithése* (*αντίθεσις*); *katastróphe*; *anekdóte*; *antipóde* u. s. w. Wo di deutsche sprachbildung ire eigenen wege gegangen ist, muss man derselben one widerstreben folgen und nicht eine fremde autorität höher stellen wollen. So ist es manirirt, z. b. *Helene*⁵⁾ zu sprechen, denn im mittelhochdeutschen wurde beinahe immer *Helène* geschriben und selbstverständlich auch darnach gesprochen. Ebenso gezirt tönt *Araber*⁶⁾ (im lateinischen allerdings *Arabes*⁶⁾), statt *Aráber*; das adjektiv *arábisch* drängt ja di aussprache *Aráber* auf, abgesehen davon, dass schon in alter zeit das zweite a meistens den zirkumflex erhält, und dass sogar di schreibung *Rábi* vorkommt, welches letztere deutlich zeigt, wi flüchtig das erste a muss ausgesprochen worden sein. Andererseits darf das klassische altertum auch nicht widerrechtlich benachteiligt werden zu gunsten der Franzosen; man tut also besser, z. b. *tragódie* und *komódie* zu sprechen, und nicht *tragodí* und *komodí*. Bisweilen hört man noch di letzte silbe der lateinischen wörter auf or betonen und also z. b. *doktór*, *rektór* sprechen. Das darf nicht geschehen, sondern es muss *dóktor*, *inspéktor*, *redáktor*, *kondítor* (zuckerbácker) u. s. w. heißen; nur *majór* macht eine ausname. Ebenso wagt sich auch noch mitunter ein *dámón* statt *dämon*⁷⁾ hervor. Schwankend ist der ton in *altar*, welches bald *altár* lautet, bald wider *áltar*; das erstere dürfte vorzuzihen sein, trotz dem mundartlichen *alter* = *altar*. Überhaupt haben vile fremdwörter di letzte silbe stark hervortreten zu lassen, z. b. *natión*, *Athén*, *Trözén*, *Salés*, *juwél*, *diadém*, *kamél*, *fidél*, *phänomén*, *heterogén*, *gasél*, *ezákt*, *modérn* = neu (dagegen *móderne* = faulen), *Tibér* = *Tibérius* (dagegen *Tiber*, der bekannte fluss), *Mácén*, *Eugén*, *Korínth*, *Peloponnés*. Häufig erhält di zweitletzte silbe den hauptton, z. b. *María*, *Messías*, *Tobías*, *Andréas*, *Eliás*, *Zacharias*, *Pavía*; auch di drittletzte, z. b. *Timótheus*, *Actium*, *At-tika*, *Júpiter*. Eigennamen müssen überhaupt, sofern si in unveränderter gestalt erscheinen, genau so gesprochen werden, wi si in der betreffenden fremden sprache tönten. Da wird jedoch eine kurze anleitung keineswegs genügen, sondern es muss in jedem einzelnen falle, wenn ein zweifel auftaucht, ein gutes wörterbuch zu hülfe kommen. Wo hingegen fremde einflüsse unberechtigt sind, da sind si durchaus fernzuhalten; man hat also z. b. *lutherisch*⁸⁾ zu sagen, nicht wi es so häufig geschieht, *luthérisch*. Schiller skandirt z. b.

Si sénden úns in lútherische lándér?

und so immer, wi es sich gebürt. Ferner wird *túnnel* dem *tunéll* vorzuzihen sein (im englischen und in unverdorbenen volkssprache hat es den hauptton auch auf der ersten silbe); dagegen ist *modéll* so allgemein geworden, dass es als unan-tastbar gelten muss. Bisweilen ändert sich di bedeutung, je

1) Eingehenderes über Comenius' vilseitige rastlose tätigkeit und merkwürdige schiksale sihe in der schrift „J. A. Comenius nach seinem leben und seiner pädagogischen bedeutung“ von L. W. Seyffarth (Leipzig 1871).

2) Mit kurzem i.

3) Mit dem hauptton auf y.

1) Mit kurzem o.

2) Mit kurzem i.

3) Mit langem y.

4) Mit kurzem v.

5) Das zweite e kurz.

6) Das zweite a kurz.

7) Mit dem hauptton auf ä.

8) Mit kurzem e.

nachdem man di letzte silbe ausspricht, z. b. *módern* und *modérn*, *ándres* und *Andrés* (familienname und mundartlicher mannsname = Andreas), *Irène* (frauenname) und *Irené* (mannsname = Irenäus), *fidél* (di geige) und *fidél* (lustig), auch *Fidél* (mannsname). Di aussprache der endsilbe *et* ist verschiden, *ét* z. b. in *alphabét*, *athlét*, dagegen *ett* z. b. in *kadet* (= kadétt), *kabinét* (= kabinétt), *banket* (= bankétt), *bajonet* (= bajonétt), *quodlibet* (= quodlibétt), *skelet* (= skelétt). Früher schrib man in den letztern fällen meistens zwei t, und es ist nicht gerade als vorteil zu taxiren, wenn in unserer zeit das einfache t immer mer aufkommt.

Doch jetzt nichts weiter! Ich muss ja schon fürchten, di geduld der leser allzu lange in anspruch genommen und diselben zu einer ser mühseligen wanderung eingeladen zu haben. Mögen meine andeutungen — denn nur solche wollte ich geben, nicht eine erschöpfende ausführung — zu eingehenderen studien anregen! Wi ser wir Schweizer unsere vollste politische unabhängigkeit hüten und schützen wollen, gerade so eifrig werden wir andererseits di sprachliche und literarische verbindung mit Deutschland ungeschwächt erhalten. „Kein volk hält notorisch auf geistige gemeinschaft mit uns (Deutschen) so vil, wi di Schweizer. Gerade im gegensatze zu andern losgelösten glidern der nation, lent sich di Schweiz aus freiem entschlusse eng an uns an“, sagt Wislicenus. „Si haben diselbe schriftsprache wi wir: das reine hochdeutsch, obwol es inen ungefär eben so schwer wird, wi uns das westfälische. Man bildet di schuljugend systematisch zu einer kenntniss der deutschen literatur heran, di unsre (deutschen) gymnasien beschämen dürfte.“ Dises erenvolle zeugniss wollen wir mer und mer zu verdinen suchen. Dazu ist aber eifrige pflege des schriftdeutschen unbedingtes erfordermiss.

Um aber nicht missverstanden zu werden, bemerke ich noch ausdrücklich, dass es in gleichem maße unsere pflicht sein soll, auch unsere mundarten als ein nationales erbgut von unschätzbarem werte zu hegen und zu eren. Trachten wir darnach, diselben rein zu erhalten, soweit es immer möglich ist! Nur keine verquickung und vermengung des dialektes und der schriftsprache zu jenem hässlichen „messingdeutsch“, welchem in keinem sinne mer der schöne name „muttersprache“ gebürt! Jeder gebildete deutsche Schweizer muss heutzutage im stande sein, das hochdeutsche durchaus korrekt zu sprechen, um für alle fälle gerüstet zu sein, d. h. um mit eren zu bestehen, wenn er mit Deutschen, welche den dialekt nicht kennen, zusammentrifft.

Allein da droht gleich wider eine gefar. Es gibt leute, welche das, was si gelernt haben, bei jeder gelegenheit, oft auch bei den ungeschicktesten anlässen, zeigen wollen. Hüten wir uns, mit dem hochdeutschen am unrechten orte groß zu tun! Abgeschmackt ist es, mit einem bauer, bloß aus eitelkeit, ein gespräch in schriftdeutscher sprache zu beginnen; da taugt eben nur der dialekt, und zwar urchig und one schminke, one affektirte floskeln, di anderswoher geholt sind. Wer ferner in einem vereine von landleuten, z. b. in einer gemeindeversammlung, sich der mundart schämt, handelt meistens gegen sein interesse und also unklug. Wo aber das hochdeutsche am platze ist, da soll es dann auch tönen, dass der kundige es wirklich als solches anerkennen muss.

Freilich lassen sich bisweilen gewisse konzessionen nicht one schaden abweisen. Hat ein geistlicher in einer landgemeinde eine predigt zu halten, oder sonst offiziell vor einer

versammlung von bauersleuten zu sprechen, so wird er sich allerdings der schriftsprache bedinen, aber diselbe notgedrungen einigermaßen dem dialekte nähern, soweit es durchaus geboten erscheint, um verstanden zu werden. Provinzialismen, auch dem inhalte nach, sind in solchen reden statthaft. Häufig geschieht es aber, dass in der aussprache allzu vile zugeständnisse gemacht werden. Heutzutage darf man doch wol in jeder predigt das ie schriftdeutsch, d. h. wi i tönen lassen und braucht nirgends mer, außer bei ausschließlicher anwendung der mundart, z. b. *li-ebe*, *kri-eg* u. dgl. zu sagen. Ähnlich verhält es sich mit vilen andern punkten. Eine entschiedene ausname macht nur mer das s und di quantität der vokale. Wollte man das s durchgängig rein hochdeutsch aussprechen, so würde man bisweilen das verständniss erschweren und manchen zuhörer geradezu ärgern. Das gleiche gilt von der quantität der vokale. Wi man den inhalt seiner reden nach dem jeweiligen auditorium einzurichten hat, so auch di aussprache.

SCHWEIZ.

Lesebuchangelegenheit.

„Was lange wärt, kommt endlich gut“. So habe ich gedacht, als ich das *„Deutsche Lesebuch für die oberen Klassenschweizerischer Progymnasien, Bezirks- und Sekundarschulen, bearbeitet von Fr. Edinger, lehrer an der kantonschule in Bern“* zu gesichte bekam. Diser II. band umfasst 650 seiten. Davon fallen 350 seiten auf den prosaischen und 300 auf den poetischen teil. Der prosaische teil unterscheidet di stylgattungen: beschreibung, erzählung, abhandlung, rede, dialog und brif. Für dise stylgattungen sind 114 lesestücke ausgewält. Di verfasser diser lesestücke sind meistens anerkannte prosaiker, wi Heinse, Hebel, Gotthelf, Göthe, Arndt, Winkelmann, Engel, Masius, Humboldt, Lessing, Krummacher, Herder, Mommsen, Müller, Schiller, Tschudi etc. Di auswal ist gelungen. Di stücke sind von gedigenem inhalt und von mustergültiger form. Si haben daher nicht nur geistbildenden wert, sondern si können auch im aufsatzunterricht als musterstücke behandelt und verwendet werden. Darum wird dises buch einen wesentlichen mangel, den man bisanhin an seminarien und mittelschulen empfunden hat, beseitigen. Der poetische teil unterscheidet reine poesie und didaktische poesie. Di erstere zerfällt in: episches, lyrisches und dramatisches. Aus disen drei dichtungsgattungen sind 145 stücke aufgenommen. Auf di didaktische poesie entfallen 50 stücke. Di auswal der stücke im poetischen teile müssen wir nach genauer durchsicht als eine ser gute bezeichnen und es verdient namentlich auch unsere volle anerkennung, dass neben den anerkannten deutschen klassikern auch di schweizerischen schriftsteller und dichter, wi Tobler, Reithard, J. R. Wyss, Fröhlich, M. Usteri, G. Keller, H. Grunholzer, R. Niggeler, J. V. Widmann und Schöni, einen platz gefunden haben.

Das bedarf übrigens für schweizerische schulen wol keiner rechtfertigung. Dass in einem „anhang“ auch di „fremden formen“ der poesie durch 20 stücke vorgeführt werden, verdient ebenfalls unser lob. Wenn es auch einer gewöhnlichen zweiklassigen land-sekundarschule nicht möglich ist, das ganze buch durchzuarbeiten, so bleibt nichtsdestoweniger dises buch auch für si ser empfehlenswert, denn es enthält auch für das **haus** und di **familie** einen waren **schatz** von gedigener bildung. Nicht weniger dürfen sich di **seminarien** über dises vortreffliche buch freuen. Ausstattung und einband sind *solid*, wi es sich für ein schulbuch gezimt. Dem wackern „bearbeiter“ unsere volle anerkennung. W.

FREIBURG. (Korr.) Unser gegner gibt stillschweigend zu, dass di säuberung des seminars zu Alterif nicht so ganz unschuldiger natur gewesen, wi er es dargestellt hat und er also in seinem bestreben, di übertreibungen der broschüre des „Confédéré“ oder des Placidus auf's richtige maß zurückzuführen, zu weit gegangen ist, also das richtige maß nicht getroffen hat. Er hat der entlassung der herren Bise und Paquier andere motive unterschiben wollen als wirklich gewaltet haben; wir nennen das auf deutsch beschönigen.

Was den herrn Bise betrifft, findet unser gegner für gut, ganz zu schweigen. Er tut wol daran, dass er da seine frühere behauptung nicht aufrecht erhält, denn wenn ein leter mit dem besten zeugniss entlassen wird und oben drein der erziehungsdirektor selbst erklärt, dise entlassung sei bloß eine question d'Etat, so ligt doch klar am tage, dass der entlassung politische verfolgung zu grunde lag.

Nicht so verständigt ist unser gegner, wenn er di entlassung des herrn Paquier wiederholt mit seiner alten behauptung begründen will. Er sagt, herr Paquier sei an der schlechten ökonome mitverantwortlich gewesen. Ein kind könnte man mit diser motivirung täuschen, aber uns und di leser der „Schw. Lererztg.“ nicht. Ich muss in daran erinnern, dass Alterif leterbildungsanstalt und ackerbauschule war, dass für di leitung der ackerbauschule ein ökonom angestellt war. Aber der ökonom war seiner stelle gar nicht gewachsen, das wusste di regirung. Wi sollte ein gewesener schuhflicker plötzlich eine ackerbauschule leiten können? Wenn di regirung dem übelstande hätte abhelfen wollen, so hätte si bloß einen tüchtigen ökonomen anzustellen gebraucht und di sache wäre im blei gewesen. Denn herr Paquier konnte doch nicht gleichzeitig di erziehung der primarlerer leiten und für di verbesserung der freiburgischen rindvihracen sorgen. Solche genies, wi der käser-schulmeister, sind selten. Aber gleichzeitig wi gegen herrn Bise wurde ja durch den abbé Horner gegen Paquier intrigiert. Ein seminarist aus dem Wallis hat ja an den statsrat einen brif geschriben, in folge dessen auch herr Paquier one weitere untersuchung entlassen wurde.

Was den käser-schulmeister betrifft, so ist es lächerlich, dass man sich der ausflucht bedinen will, er sei nicht öffentlich angestellt gewesen, denn di schulen von Solgy und Chavannes-les-Forts sind öffentliche primarschulen,

was der herr redaktor bezeugen kann, dem wir das amtliche verzeichniss der freiburgischen schulen vorlegen (pag. 6 und 7). (Ist richtig. D. red.)

Über di verfolgungen, denen di 83 leter ausgesetzt waren, wird der verfasser der broschüre selbst bald auskunft erteilen, es wird dis ein interessantes kapitel geben, wobei di regirung so wenig unschuldig erscheinen wird, wi bei der geschichte von Alterif.

Um meinen gegner noch zum danke zu verpflichten, teile ich im mit, dass di replik auf di antwort des herrn Charles an sämtliche mitglieder der bundesversammlung ausgeteilt und auch im selbst ein exemplar zugesendet worden. Di auflage ist vergriffen; wenn aber der herr einsender mir seine adresse bekannt machen will, so bin ich bereit, im mein letztes exemplar zu übersenden.

LITERARISCHES.

2 *Weihnachten und 2 Christbäume*. Einige worte für kinder von F. Bungener, aus dem französischen übersetzt. Frankfurt und Erlangen. 1863.

Ein kleines büchlein, das uns 2 weihnachtsbäume des deutschen glaubenshelden und reformators Luther vorführt und sein familierleben in einigen zügen darstellt, namentlich seine religiöse erziehung. Es scheint uns aber doch für kinder schwer verständlich und zu abstrakt und dogmatisch. Z.

Wirths Deutsches Lesebuch für höhere Töchterschulen. 6 teile. Teubner. Leipzig.

Wirths lesebücher gehören zu den besten derartigen lermitteln. Di gelungene auswal von poetischen und prosaischen lesestücken zeugt von gutem geschmack und von pädagogischer einsicht. Alle 6 teile bilden ein organisches ganzes. Während di beiden ersten teile an den anschauungskreis der kleinen anknüpfen, steigern sich bei den folgenden natur- und stufengemäß di anforderungen nach inhalt und form. Der sechste teil ist der einföhrung in di literatur gewidmet. Schl.

Köhnlein G. L. W. Biblische Geschichten für das erste Jugend-Alter. Nebst einem anhang von gebeten. 2. aufl. Frankfurt a. M. Heyder & Zimmer. 1873.

Da der verfasser bei bearbeitung dises büchleins kinder von 6—9 jahren im auge hatte, beschränkte er sich bei der auswal auf di anschaulichsten und fasslichsten geschichten und auf di hauptsächlichsten persönlichkeiten. Aus gleichem grunde entschied er sich für di freie, umschreibende erzählungsweise, wobei er jedoch bemüht war, den *sinn* des Bibelworts getreu widerzugeben. Er findet es geeignet, den wörtlichen Bibeltext erst in den obern klassen der volkeshule einzuföhren. Aus pädagogischen gründen sind alle umfassenderen erzählungen in unterabteilungen zerlegt. Verfasser fand es ferner für dise altersstufe angemessener, den geschichten keine leren oder nutzwendungen beizufügen. — Nach unserer ansicht hat der verfasser des geheimnissvollen zu vil aufgenommen. Wir wünschten, er hätte di zal der wundererzählungen bedeutend reduziert.

J. J. Sch.

Hessisches Historienbüchlein. 2. auflage. Frankfurt a. M. Heyder & Zimmer.

Es ist dis ein altes büchlein, das eine menge kleiner erzählungen und anekdoten zur unterhaltung enthält, namentlich aus Hessen, weshalb si auch nur für Deutschland, besonders Hessen, etwelchen wert haben mögen. Z.

Die Heimatlosen. Erzählung aus den freiheitskriegen von O. Glaubrecht. Frankfurt a. M. Verlag von Heyder. 1858. —

Ein deutsch-patriotisches volksbuch, das aber auch für vorgerücktere deutsche jüinglinge interesse darbitet, indem es den leser in anzihender form mitten in di gewaltige zeit versetzt, wo Deutschland sich gegen den französischen gewalthaber erhob. Z.

Dr. G. L. Schmidt: Leitfaden zum christlichen Religionsunterricht in höhern lernanstalten. II. auflage. Verlag von Mauke, Jena.

Diser leitfaden enthält di „einleitung in di biblischen schriften und di geschichte der christlichen kirche“. Er bitet in beziehung auf di biblischen schriften di resultate der wissenschaft offen und frei, um den zwispalt zwischen unserer modernen bildung und der kirche wider auszugleichen und das historische verständniss der Bibel zu fördern. Di geschichte der kirche ist übersichtlich und knapp gehalten und dürfte auch manchem leser willkommen sein.

Dr. Moriz Gauster: *Die Gesundheitspflege* im allgemeinen und hinsichtlich der schule im besondern, übersichtlich dargestellt für leser. Wien, verlag von Pichlers Wittwe & Sohn. 1874.

Dises vorzügliche und allen lerern nicht genug zu empfelende buch versucht di gewinnung der volkschule für di hygienische propaganda. Es verlangt mit allem recht von der schule, dass si der heranwachsenden generation vernünftige grundsätze über gesundheitspflege einpflanze. Der verfasser selber, ein ser tüchtiger mediziner, hat dise vorträge an dem Wiener städtischen pädagogium gehalten. Der I. teil behandelt di allgemeine gesundheitspflege; der II. teil di *schul-gesundheitspflege*: Der kindliche organisismus, di schulkrankheiten, das schulhaus, das schulzimmer, beleuchtung, beheizung, di schulbank, di lüftung, das turnen etc. Beim turnen verlangt er auch di von Klencke empfolene athem-gymnastik.

Der inhalt diser schrift berürt di wichtigsten interessen des menschen. Möge di schule ire aufgabe auf dem gebit der gesundheitspflege immer besser erkennen!

H. Goldammer: *Deutsches Turnliederbuch.* 7. aufl. Berlin, verlagsbuchhandlung für schul- und erziehungswesen.

Dises büchlein bitet 196 lider von den besten deutschen liderdichtern. In disen lidern ist deutsche geschichte, das vaterland, di natur, das turnerleben und Gott geprisen. Dise sammlung muss als eine ganz vorzügliche bezeichnet werden und sei allen turnlerern aufs beste empfolen.

B. Planer: *Die Fortbildungsschulen.* Wien, verlag von Pichlers Wittwe & Sohn. 1874.

Dise schrift enthält auf 60 seiten ein übersichtliches und reiches material über di geschichtliche entwicklung der fortbildungsschulen in England, Frankreich, Belgien, Niederlande, Schweiz, Deutschland und Österreich, und über di organisation der fortbildungsschule. Unter disem letztern titel behandelt di schrift den schulbesuch, das schulgeld, di lerer, di schüler, di unterrichtszeit und di lergegenstände. Möge dise gedigene schrift auch in der Schweiz di verdinte beachtung finden und unserem fortbildungsschulwesen einen kräftigen anstoß geben!

J. C. Andrä: *Erzählungen aus der Weltgeschichte.* 4. aufl., Kreuznach, R. Voigtländer. 1874.

Dises buch ist für di untern klassen an höhern lernanstalten bestimmt, sowi auch für volkschulen. Es bitet „geschichten aus der geschichte“, abgerundete historische einzelbilder, di den schüler erfreuen und sein herz für das große und gute erwärmen sollen. Individuelle züge, charakteristische aussprüche hervorragender personen, und anekdoten sind oft eingestreut. Di geschichte des volkes Israel ist reich vertreten. Di darstellung ist fasslich, anschaulich, frisch und lebendig. Unter den hilfsmitteln für den „biographischen“ geschichtsunterricht ist dises eines der besten. Es passt auch ganz vorzüglich für jugend- und volksbibliotheken.

J. C. Andrä: *Grundriss der Weltgeschichte.* 9. auflage. Kreuznach, R. Voigtländer. 1873.

Diser „Grundriss der Weltgeschichte“ für „mittlere gymnasialklassen“ wird mit recht von den pädagogischen zeitschriften als ein vortreffliches hilfsmittel für den geschichtsunterricht geprisen. Weise beschränkung in der auswal des stoffes, gedrängte und ruhige, objektive darstellung empfehlen dises lermittel. Im mittelalter ist besonders di deutsche geschichte, und in der neuzeit di preussische berücksichtigt. Ein ganz besonderer vorzug dises buches vor allen übrigen dises faches ist di beigabe von elf historischen karten. Dises werk verdint di beachtung der lerer der geschichte.

Wilke's Bildertafeln für den *Anschauungsunterricht*, neu gezeichnet von A. Toller, lithographie und farbedruck von F. M. Strassberger, nach pädagogischen vorschlägen von seminarlerer Heinemann in Wolfenbüttel, verlag von Fr. Wreden in Braunschweig.

Dises ist ein für den anschauungsunterricht hoch bedeutsames werk. Es bitet in schönem farbedrucke auf 16 tafeln folgende bilder: 1. Wozimmer, 2. Küche, 3. Garten, 4. Wirtschaftshof, 5. Kornscheuer, 6. Vihstall, 7. Dorf, 8. Feld, 9. Obsternte, 10. Wald, 11. Fluss und wise, 12. Winter, 13. Bergwerk, 14. Verkersbild, 15. Markt, 16. Bauplatz. — Di einzelnen bilder zeichnen sich sowol durch pädagogische wal der gegenstände, wi durch manigfaltigkeit der lebensbeziehungen aus. Di technische und künstlerische ausführung ist schön und stell: dise tafeln nahezu an di seite derjenigen, di im verlag von Antenen in Bern erscheinen. Dagegen werden dise letztern von den Wilke'schen bildertafeln übertroffen durch beispillose *wolfeilheit*; denn alle 16 tafeln von Wilke kosten nur 12 fr. Dises werk kann also auch von der ärmsten schule angeschafft werden. Eine anleitung zum gebrauch der tafeln wird von seminarlerer Heinemann als „handbuch für den anschauungsunterricht“ erscheinen. Obiges bilderwerk sei der beachtung aller schulbehörden und lerer empfolen. —

Der Räthselfreund für die Jugend. Verlag von Antenen in Bern. —

Ein bernischer lerer hat unter dem pseudo-namen U. Presec dise sammlung von 116 rätselaufgaben herausgegeben. Es findet sich darunter vil neues und originelles und es darf der rätsellustigen jugend dise recht libliche gabe bestens empfolen werden.

Offene korrespondenz.

Herr L. in Buda-Pest: Mit vilem dank erhalten. — Herr W. in Z.: Erhalten. — Herr L. in A.: Soll erscheinen.

Anzeigen.

Stenographie.

Durch den unterzeichneten können sämtliche **lerrmittel** und **zeitschriften** der **Stolze'schen schule** bezogen werden, so namentlich:

Stolze: „Lehrbuch“. („Anleitung“. „Schlüssel“. „Lergang“.) Jeder teil 1 fr. 35 cts.

Hans Frei: „Lehrbuch“. (2 fr.) „Lesebuch“. (1 fr.)

Däniker: „Hülfsbüchlein“. (60 cts.)

— — Stenographische Zeitschrift für die Schweiz. Jährlich 4 fr.

— — Archiv für Stenographie. Berlin. dto.

— — Stenographischer Erzähler. Berlin. dto.

— — Stenographenfreund. Jauer. dto.

Ebenso nimmt der unterzeichnete stets beiträgerklärungen zum schweiz. stenographenverein entgegen.

Rapperswyl am Zürichsee.

(M-3308-Z)

J. Zünd,

kassier des allgem. schw. stenographenvereins.

Widerholte ausschreibung.

Offene lererstelle an der israelitischen fortbildungsschule in **Lengnau**. **Besoldung fr. 1500**. Schriftliche anmeldung bei der israelitischen schulpflege in Lengnau bis zum 19. Sept. nächsthin. Beizulegende ausweise: Walfähigkeitsakte und ein leumundszeugniss vom gemeinderate des letzten wonortes.

Aarau, den 2. Sept. 1874.

Für di erziehungsdirektion:
(M 3285 Z) **Schoder**,
direktionssekretär.

Offene lerstellung.

Di 5. lerstellung an der **sekundarschule Neumünster** ist in folge resignation auf den 1. November d. j. neu zu besetzen. Bewerber, di dem zürcherischen lererstande angehören und ein allgemeines wälbarkeitszeugniss besitzen, können ire anmeldungen bis zum 18. September an den präsidenten der sekundarschulpflege, **hrn. Bosshardt-Jacot in Hottingen**, ein-senden, wo auch nähere auskunft erteilt wird. Minimum der besoldung: 3100 fr. (M 3293 Z)

Neumünster, den 3. Sept. 1874.

Für di sekundarschulpflege:
Der aktuar: **J. Itchner**.

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 und Ziegler, schweizerkarte à 80 cts. empfelen wir den herren lernern zur einfürung bestens.

J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld.

Offene lerstellung.

Di neu errichtete, sowie eine seit längerer zeit nur proviso-risch besetzte lererstelle an der **bezirksschule in Leuggern** werden himit zur besetzung aus-geschriben.

Fächerverteilung:

1. Französische, lateinische und griechische sprache.
2. Deutsche sprache, geographie und geschichte.

Di jährliche besoldung eines lersers beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen unterrichtsstun-den **fr. 2000**. Zudem können di hauptlerer auch di nebenfächer zeichnen, schreiben und turnen gegen entsprechende entschädi-gung übernehmen.

Bewerber um dise stelle ha-ben ire anmeldungen im begleit der reglementarisch vorgeschri-benen zeugnisse über alter, stu-dien und leumund, allfällig son-stiger ausweise in literarischer und pädagogischer beziehung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungs-ganges bis zum **19. September** nächsthin der **bezirksschul-pflege Leuggern** einzureichen.

Aarau, den 4. Sept. 1874.

Für di erziehungsdirektion:
(M 3295 Z) **Schoder**,
direktionssekretär.

Billigst zu verkaufen: Ein gutes piano und ein klavier.

Vakante lererstelle.

Di stelle eines lersers an der hisigen obern primarschule ist erledigt. Ge-halt: fr. 1100 nebst freier wonung. Damit kann di gesöndert besoldete organistenstelle verbunden werden.

Anmeldungen sind bis zum 20. Sept. an den schulratspräsidenten, dr. Diet-helm, zu richten.

Lachen, den 3. September 1874.

Das aktuariat
des schulrates.

Für zeichnungslerer.

Zur besetzung wird himit ausge-schriben:

Luzern: Lerstellung für einen zweiten zeichnungslerer an den knabenschulen mit einer besoldung von **fr. 2000** bis **2400**. —

Anmeldungen auf dise stelle, mit den nötigen ausweisschriften versehen, nimmt bis zum 15. dis entgegen:

Luzern, den 3. September 1874.
(H 301 Ln.) **Di kanzlei**

des erziehungsrates.

Offene lererstelle.

Infolge resignation wird di stelle eines lersers für den unter-richt im **kunstzeichnen** an der **aarg. kantonschule, am lerer-innenseminar** und an der **knaben- und mädchen-bezirks-schule in Aarau** zur widerbe-setzung ausgeschrieben.

Di jährliche besoldung beträgt **fr. 3600** bis **fr. 4000**.

Über di pflichten an jeder ein-zelnen anstalt erteilt di erziehungs-direktion aufschluss.

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen im begleit der reglementarisch vorgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstige aus-weise in artistischer und pädagogischer beziehung und einer kurzen darstellung ires lebens- und bildungsganges der **erzi-hungsdirektion in Aarau** bis zum **19. September** nächsthin einzureichen. (M 3286 Z)

Aarau, den 31. August 1874.

Für di erziehungsdirektion:
Schoder,
direktionssekretär.

Hizu eine beilage.

Beilage zu nr. 37 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Dinstprüfung für primarlerer.

Gegen ende September oder anfang Oktober findet im seminar Kreuzlingen eine außerordentliche dinstprüfung für aspiranten auf thurgauische primarschulen statt. Das datum der prüfung wird den bewerbern später direkt mitgeteilt. — Anmeldungen mit zeugnissen über alter, bildungsgang und allfällige praktische leistungen sind bis spätestens den 22. September einzuenden an:

Kreuzlingen, den 9. Sept. 1874.

**Rebsamen,
seminardirektor.**

Offene lerstelle.

An der primarschule in Linthal, kanton Glarus, ist durch resignation di lerstelle an den mittlern klassen ledig geworden. Dieselbe umfasst 60 bis 70 kinder vom 10 und 11. alters-jar. Der gehalt beträgt, wohnungsent-schädigung inbegriffen, fr. 1400. — Der antritt der stelle sollte mitte Oktober geschehen. Anmeldezeit bis ende September. Allfällige bewerber wollen sich an den unterzeichneten wenden.

Linthal, 8. September 1874.

Schulpflege Linthal:

Der präsident:

B. Becker, pfarrer.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.
Zu beziehen von J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld:

Die Weltgeschichte
in Übersichten und Schilderungen
der wichtigsten Begebenheiten vom
Wiener Congress bis zur Wiederherstellung
des deutschen Kaiserreichs.
(Di weltgeschichte in lebens- u. charakter-
schilderungen der völker IV. bd.)

Von

prof. Friedrich Körner
gr. 8°. eleg. broch. fr. 3. 65.
geb. in Halbl. fr. 4 90.

Auf das vortreffliche

Haus-Lexikon

der Gesundheitslehre für Leib und Seele,
ein familienbuch von dr. med. **H. Kléncke**,
3 neu durchgearbeitete und vermehrte auf-lage,
nemen wir noch fortwährend abonnements an.
Das werk ist (in 25 lieferungen à 70 cts voll-
ständig) ein unentbehrlicher und gewissenhafter
ratgeber und helfer in not und gefahr und sollte
in keiner familie fehlen! (Vide beilage zu
nr. 28 der Lererztg)

Wir teilen di 1. und 2. lieferung gerne zur
ansicht mit.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

MISE AU CONCOURS.

Une place de maître de chant et de musique au progymnase, à l'école secondaire des filles et à l'école normale de Delémont est mise au concours. Obligations: 9 à 10 heures de leçons de chant et 7 à 8 heures de leçons de musique (piano et musique fanfare) aux trois éta-blissemments, par semaine. **Traitement frs. 2000.**

Si le maître qui sera nommé est bon musicien, il pourra diriger la musique fanfare de la ville, la société de chant, jouer l'orgue de la paroisse et se faire un salaire accessoire d'environ frs. 1000, non compris les leçons particulières.

Les aspirants devront se faire inscrire chez Monsieur Pallain, président de la commission du progymnase à Delémont et lui envoyer leurs papiers, titres et références jusqu'au 20 septembre prochain.

Berne, le 3 septembre 1874.

La Direction de l'éducation.

Ausschreibung.

Di lererstelle an der gemeinde-schule in Jaun, kanton Freiburg, mit zirka 15 kindern.

Pflichten: di vom bernischen pri-marschulgesetze verlangten und be-heizung des schullokals.

Besoldung: fr. 1000 in bar, freie wohnung im schulhaus, 3¼ klafter holz.

Di besoldung wird garantirt und ausgerichtet durch den protestantisch-kirchlichen hilfverein des Berner-Oberlandes.

Anmeldung bis 26. September nächsthin bei herrn dekan Hopf in Thun, welcher nähere auskunft zu geben bereit ist.

Schweiz. volkstheater.

Bei unterzeichneten sind soeben erschienen:
VIII. bändchen: Die Rose vom Oberland.
Schweiz Schauspiel in 4 akten.

IX. bändchen: Die Schweizer-Studenten oder der geprellte Geizhals. Lustspiel in 2 akten.
Unfehlbare und Ketzer im Jura. Posse in 2 akten.
Ferner sind unter der presse:

X. bändchen: Söhne der Berge oder zwei von den Jesuiten Verfolgte Schweiz Schauspiel in 5 akten.

XI. bändchen: Niklaus Leuenberger oder der Bauernkrieg. Vaterländisches schauspiel in 6 bildern.

Bestellungen auf diese novitäten à fr. 1 per bändchen können gemacht werden bei der buchdruckerei Lang & Cie. in Bern.

Bei unterzeichneten können ferner gegen nachname bezogen werden:

1) Schweizer in Amerika oder Sehnsucht nach der Heimat. Schweizerisches lebensbild mit gesang in 3 akten. 1 fr.

2) Der Fabrikler. Schauspiel in 3 akten. — Neutral, in 1 akt; Stumme Liebe oder Offizier und Militärarzt, in 1 akt; Die eifersüchtige Frau, in 1 akt; 3 schwänke für Schweizerbühnen, aus dem letzten deutsch-französischen kriege, nebst mereren deklamationen. Der ganze band 2 fr

3) Abschied und Rückkehr. Anhang zu „Schweizer in Amerika“, 2 akte; Winkelrieds Abschied, 1 akt; deklamationen (VII. bändchen). 1 fr.

4) Über'm Ozean oder das Schwyzer-Alpenrösl. Schweizerisches charakterbild mit gesang in 2 akten. 1 fr.

Buchdruckerei Lang & Cie. in Bern.

Eine lesebibliothek von einigen hundert bänden wird billigst verkauft.

Philipp Reclams universal-bibliothek

(billigste und reichhaltigste sammlung
von klassiker-ausgaben)

wovon bis jetzt 560 bändchen. à 30 rp. erschienen sind, ist stets vorrätig in

**J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld.**

P. S. Ein detaillirter prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.

Im verlage von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen und in allen buchhandlungen zu haben:

H. Breitinger,
professor an der thurgauischen kantonsschule:

Französische Briefe

zum rückübersetzen aus dem deutschen in das französische bearbeitet.

Preis fr. 1. 40, in partien von 12 exempl. und mer fr. 1. 10.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Brehms

Illustriertes Thierleben.

Wolfeile volksausgabe von Friedrich Schödler.

Di volksausgabe erscheint in 9 teilen à fr. 4, welche drei starke bände bilden, und hat in diesem raume di große merzal der illustrationen der großen ausgabe aufgenommen.

Der erste band enthält di säugetire mit 306 abbildungen.

Der zweite band mit 267 abbildungen enthält di vögel.

Der dritte band enthält di krichtire, fische und wirbellosen tire mit 7 9 abbildungen und einer karte über di heimat der wichtigsten tire. —

Der erste teil wird gerne zur ansicht mitgeteilt.

Zu beziehen von J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld:

Kryptogamen-Flora,

enthaltend

di abbildung und beschreibung

der vorzüglichsten

kryptogamen Deutschlands.

I. teil: Flechten.

Mit 520 abbildungen und 212 lithog. tafeln.

Herausgeg. von Otto Müller und G. Pabst.

Preis fr. 10. 70.

Technikum in Winterthur.

Di anstalt unterrichtet in halbjährigen klassen Di I klasse schließt mit rücksicht auf di vorkenntnisse an di dritte klasse einer sekundarschule an.

Am **26. Oktober** beginnt das **winterhalbjahr** mit folgenden abteilungen:

II. klasse der **bau-, mechaniker-, geometer-, handels- und kunstschule**;

IV. klasse der **mechaniker- und geometerschule**.

In sämtliche abteilungen werden schüler aufgenommen. Dese wollen sich bis zum 15. Oktober anmelden und ein zeugniss derjenigen anstalt beilegen, welche si zuletzt besucht haben.

Nächstes frühjahr würde auch di einjährige **forstschule** eröffnet, wenn sich eine genügende zal von schülern beteiligen würde. Di forstschule soll nicht nur nidere forstbeamte bilden, sondern durch unterricht in der flächen- und körperrechnung, in der vermessungskunde, den elementen der forstwissenschaften, der buchhaltung etc. allgemein nützliche kenntnisse unter dem volke verbreiten. Si rechnet, daher auch auf den besuch von jungen männern, welche später berufen sein können, in der gemeinde- und bezirksverwaltung ire ansichten in wirtschaftlichen fragen zur geltung zu bringen. Anmeldungen für dise schule wolle man bis ende Dezember einreichen.

22. August 1874

Autenheimer, direktor.

Im verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist soeben erschienen und durch alle buchhandlungen zu beziehen:

24

stigmographische wandtafeln

für den
vorbereitungsunterricht zum freihandzeichnen

in der
volksschule
von

U. Schoop,

zeichner an der thurgauischen kantonsschule und an der gewerblichen fortbildungsschule in Frauenfeld.

In mappe preis fr. 7. 20 rp.

Das lermittel, das wir himit der primarschule biten, soll wesentlich dazu beitragen, di einführung der stigmographie oder des punktnetzzeichnens, dessen bedeutung als vorstufe für das eigentliche freihandzeichnen sowol von den pädagogen als auch von den speziell auf dem gebiete des zeichnens wirkenden fachlerern fast allgemein anerkannt wird, auch unter ungünstigen verhältnissen zu erleichtern. Es ist nämlich nicht zu verkennen, einerseits, dass lerer in ungeteilten schulen mit 6 und mer jaresklassen kaum immer di nötige zeit finden dürften, um dem schüler an der schultafel vorzuzeichnen; andererseits, dass manche im zeichnen nicht vorgebildete lerer nicht zur überwindung der scheu kommen, dem schüler di zeichnung selbst vorzumachen, obschon das vorzeichnen von seite des leres durch di einrichtung der stigmographischen tafel für den lerer ebenso erleichtert ist als für den schüler das nachzeichnen.

Der stufengang der übungen ist im allgemeinen derselbe, wi wir in auch in unsern „stigmographischen zeichnungen nidergelegt haben, nur mussten, da wir di zal der tabellen aus vorzugsweise ökonomischen gründen auf möglichst wenige reduzieren wollten, selbstverständlich vile übungen unberücksichtigt bleiben.

Der stufengang der übungen unseres tabellenwerkes hat sich folgendermaßen gestaltet:

- Tabelle 1: Senkrechte und wagrechte linien und rechte winkel,**
- „ 2: Figuren im quadrat,
 - „ 3: Gebrochene linien (aus senkrechten und wagrechten linien zusammengesetzt),
 - „ 4: Leichte umrisse (aus senkrechten und wagrechten linien bestehend): Tisch, stul, schemel, denkmal, schrank, ofen,
 - „ 5: Linksschräge und rechtsschräge linien, spitze und stumpfe winkel,
 - „ 6: Gebrochene linien (aus schrägen linien gebildet),
 - „ 7: Gemüse- und blumengarten mit spitz, stumpf- und rechtwinkligem dreieck, rechteck, raute und langraute,
 - „ 8: Buchdeckel mit quadrat, trapez und trapezoid,
 - „ 9: Figuren im quadrat,
 - „ 10: Verwendung von quadratfiguren für größere flächen,
 - „ 11: Bandartige verzirungen,
 - „ 12: Bandartige und geflochtene verzirungen,
 - „ 13: Umrisse: gitter, einfassungsmauer mit tor,
 - „ 14: Umrisse: schrank, kommode, sekretär, zimmertür, klavier, küchenkasten,
 - „ 15: Senkrechte, wagrechte und schräge stichbogen,
 - „ 16: Band- und Frisverzirungen, spitzmuster,
 - „ 17: Anwendungen der wellenlinie, dachzigelverbindungen,
 - „ 18: Anwendung des viertelskreises, halbkreises und kreises in quadratfiguren,
 - „ 19: Verbindung von geraden und krummen linien in quadratfiguren,
 - „ 20: Ungleichmässig krumme linien: einhöftige bogen etc
 - „ 21: Elementarformen: ellipse, eilinie, wappen-, herz-, lanzett- und birnform,
 - „ 22: Blütenformen,
 - „ 23: Geländerverzirungen,
 - „ 24: Verzirungen für frise und holzarchitektur.

Lerstelle.

Di stelle eines leres an der ober- schule von Salfenach im Seebezirk des kantons Freiburg wird himit zur freien bewerbung ausgeschrieben. Schülerzal: zirka 40. Besoldung: fr. 1000, mit aussicht auf alterszulagen, nebst wohnung, pflanzland und 2 klafter holz. Anmeldungstermin: 3. Oktober l j. — Antritt der stelle: 1. November Probe- lektion vorbehalten. Reflektirende wol- len gefälligst ire papire einsenden an herrn R. Bölsterli, schulinspektor in Murten.

Ler- und lesebuch

für

gewerbliche fortbildungsschulen,

bearbeitet

im auftrage des zentralausschusses
des Schweizerischen Lerervereins

von

Friedrich Autenheimer,

gew. rektor der gewerbeschule in Basel.

Zu beziehen durch alle buchhand-
lungen, in Frauenfeld von **J. Huber**.

Soeben erschienen:

Das

Geheimniss der Ehe.

Ein buch für alle, welche eltern sind oder es zu werden gedenken.

Nach den neuesten wissenschaftlichen for- schungen und nach den quellen der berüm- testeten ältern forscher bearbeitet und heraus- gegeben von prof. dr. Baccani, volkstümlich übersetzt und bedeutend ergänzt von dr. Schubert.

Dises aus acht kapiteln bestehende buch, in welchen alles enthalten ist, was zu einem glücklichen physischen familienleben gehört, und welches allen nötigen aufschluss für di ehegatten enthält, sowol um den kinderseggen zu erstreben, als auch um familiensorgen in diser hinsicht zu verhüten und worin di auf neuesten forschungen beruhenden enthüllungen enthalten sind, um von dem himmel mit knaben oder mädchen beschenkt zu werden, endlich auf welche weise di eltern durch gesunde kinder beglückt werden — sollte in keiner familie und bei nimandem, der das reifere alter erreicht hat, felen.

Es kann dises für jedermann ser wichtige buch unter zusendung von zwei franken in bar, oder auch auf verlangen per nachname bei den unterzeichneten bestellt werden, worauf dasselbe unter verschlossenem couvert sogleich an di bestimmte adresse abgesandt wird

Einziges depot bei der

Buchdruckerei Lang & Comp.
Waisenhausstraße, Bern.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Spielbuch.

400 spile und belustigungen

für schule und haus.

Gesammelt und herausgegeben

von **Jos. Ambros**.

Preis fr. 1. 60.